



# schma

September 1959 Nr. 5  
Preis: 10 Pf

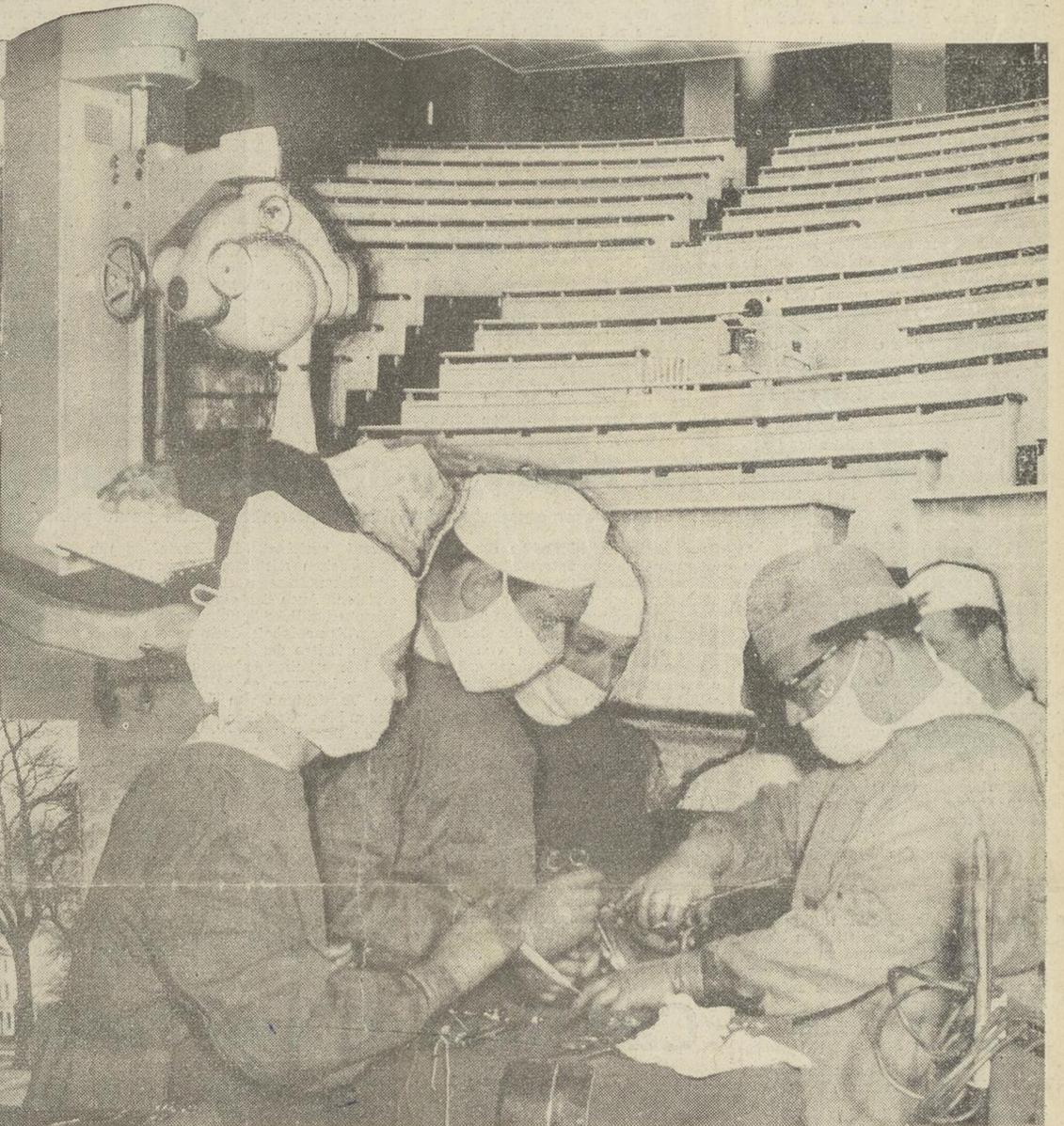
Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

BETRIEBSZEITUNG DER MEDIZINISCHEN AKADEMIE „CARL GUSTAV CARUS“ DRESDEN



## 5 Jahre

### Medizinische Akademie Dresden „Carl Gustav Carus“



## Weiter unbeirrt diesen Weg fortsetzen

Von Magnifizenz Prof. Dr. med. habil. Güttner

Als am 7. September 1954 mit einer Feierstunde im Großen Haus der Staatstheater die Medizinische Akademie Dresden „Carl Gustav Carus“ eröffnet wurde, war damit zwar der Anordnung des Ministerrats vom 20. Juli 1954 über die Errichtung von Medizinischen Akademien Genüge getan, aber die eigentliche Aufbauarbeit stand noch bevor. Wengleich die Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit zum Umfang der Vorarbeiten in keinem rechten Verhältnis stand, gelang es doch, Mitte September den Lehrbetrieb mit 91 Studierenden, darunter 52 Human- und 39 Zahnmediziner, aufzunehmen und das erste Semester der jungen Akademie anlaufen zu lassen. Die Vorlesungen wurden nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten und der Residenz der einzelnen Professoren und Dozenten zunächst teils im Krankenhaus Johannstadt, teilweise aber auch außerhalb abgehalten. Als dann die ersten dringlichen Bauvorhaben in Angriff genommen werden mußten, stellte sich heraus, daß trotz der großzügigen Mittel, die die Regierung zur Verfügung gestellt hatte, damit nur an einer Stelle begonnen werden konnte, um dort die Akademie zu konzentrieren. In dieser Situation eine Lösung zu finden, die unter berechtigter Vorrangigkeit Berücksichtigung der akademischen Notwendigkeiten allen Wünschen gerecht wurde, war nicht einfach. Nachdem die Entscheidung klar war, erfuhren auch die Bauvorhaben der Akademie bald eine günstige und schnelle Entwicklung.

Schon im Herbst 1953 hatte der Rat der Stadt Dresden begonnen, die nahezu völlig bombenzerstörte Chirurgische Klinik unseres Hauses wieder aufzubauen. Nach Gründung der Akademie konnte durch zusätzlich bereitgestellte Mittel möglich gemacht werden, daß diese Klinik bereits im Januar 1956 wieder eröffnet wurde.

Gegen Ende des Jahres 1954 wurde auch der erste Bauabschnitt des Studentenwohnheimes in Angriff genommen. Dieser Teil war im November 1955 bezugsfertig. Die Mensa academica

war zunächst im Klinikgelände nur provisorisch eingerichtet und mußte in Verbindung mit dem Wohnheim im Akademiebereich in der Blasewitzer Straße ebenfalls in einem neugebauten Gebäudeteil untergebracht werden. Sie wurde im Oktober 1957 betriebsbereit und verfügt über eine der modernsten Großküchen. Studentenwohnheim und Mensa zeichnen sich — und dies darf wohl ohne Übertreibung ausgesprochen werden — durch eine besonders geschickte Raumaufteilung, eine großzügige und zweckmäßige Einrichtung aus, und können auch architektonisch durch ihre klare Linienführung gefallen.

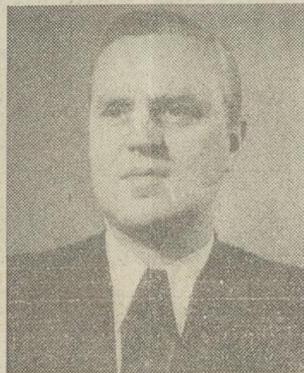
Während anfänglich Vorlesungen und Übungen hauptsächlich im Festsaal in der zum Krankenhaus gehörenden Medizinischen Fachschule und im Hörsaal der Orthopädischen Klinik gehalten wurden, begann im Herbst 1955 der Bau eines eigenen Hörsaalgebäudes mit umfangreichen Kurs- und Nebenräumen. Im Dezember 1957 konnte auch dieser Bau zum Abschluß gebracht werden, der außer den genannten Unterrichtsflächen in einem Flügel das Institut für Sozialhygiene und die Akademie-Bibliothek beherbergt.

Als im Jahre 1956 mit näherrückendem 3. Studienjahr für die Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde und die Dermatovenerologie klinische Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden mußten, wurden im älteren Teil des Klinikums Gebäude zur Verfügung gestellt, die bis dahin andere Kliniken nutzten. Die umfangreichen Umbauten in den Gebäuden für die Haut- und Ohrenklinik wurden 1958/59 abgeschlossen, so daß sie heute allen Anforderungen, die man an neuzeitliche Lehrkliniken stellen muß, genügen.

Für den Ablauf des Unterrichtes besonders störend erwies sich, daß im Gelände zwar eine Neurologische Klinik

vorhanden war, eine Psychiatrische aber fehlte. Um dem abzuhelfen, wurde ein Teil der Orthopädischen Klinik, der bis dahin allein chronisch Kranke beherbergte, als Psychiatrische Klinik umgebaut und eingerichtet.

Schon 1955 konnte das Pharmakologische Institut in recht schönen und geeigneten Räumen des Deutschen Hygiene-Museums untergebracht werden. Das Hygiene-Institut ist zur Zeit mit dem Institut für Technische Hygiene und Mikrobiologie der Technischen Hochschule Dresden kombiniert. Es erfährt aber ebenfalls durch Investitionen von seiten der Akademie etliche Erweiterungen.



Größere Veränderungen wurden an der ehemaligen Dentistenschule, dem Gebäude der zentralen Akademie-Poliklinik an der Fiedlerstraße vorgenommen. Sie wurde nach ausgiebiger, räumlicher Neugliederung zur Stomatologischen Klinik umgebaut.

Neben diesen genannten mehr ins Auge fallenden und aufwertigeren

Bauvorhaben wurden zahlreiche kleinere, aber nichtsdestoweniger nützliche, verwirklicht. Es sei in diesem Zusammenhang die Kobalt-Bestrahlungsanlage genannt und der Umstand, daß in einer Reihe von Kliniken teilweise verändert, umgebaut und nach neuen, modernen Gesichtspunkten räumlich aufgeteilt wurde.

Trotz dieser umfangreichen Veränderungen sind noch nicht alle Pläne realisiert. In den Jahren 1960 bis 1965 sollen vordringlich die drei Institute für Pathologie, Pharmakologie und Hygiene neu erstellt und dabei auch lagemäßig in den Komplex der Akademiegebäude einbezogen werden.

Je größer die Fortschritte waren, die die bauliche und einrichtungsmäßige Komplettierung machte, desto mehr nahm in den weiteren Jahren die Studentenzahl zu, so daß die Akademie zur Zeit 592 Human- und 67 Zahnmediziner ausbildet.

Als Anerkennung der guten gewissenhaften Arbeit verfügte die Regierung, daß die Medizinischen Akademien von 1959 an auch die Erstimmatrikulation selbst durchführen. Damit hat sie das Auswahlrecht über die neu zum Studium kommenden Bewerber, die später bei ihnen den klinischen Teil der Ausbildung absolvieren sollen, zunächst aber für die Dauer der vor-klinischen Semester in ihrem Auftrag an eine Universität delegiert werden. Zusammen mit diesen Erstimmatrikulationen hat die Akademie ab September 1959 insgesamt 941 Studenten, davon 832 Human- und 109 Zahnmediziner.

Die Zusammenstellung über die ersten fünf Jahre der Dresdner Akademie wäre aber unvollständig, würde sie nicht wenigstens mit einigen wenigen Angaben auch das akademische Leben und die Forschungsarbeit streifen. An der Akademie, die mit dem Tag ihrer feierlichen Eröffnung das Habilitations- und Promotionsrecht verliehen

bekam, wurden bis heute acht Habilitationen und ungefähr 160 Promotionen vorgenommen und mit der mündlichen Prüfung abgeschlossen. Ein vordringliches Anliegen der Akademie vom ersten Tag ihres Bestehens an war die Förderung der ärztlichen Fortbildung durch regelmäßige Vortragsabende. Der zunehmend gute Besuch dieser Veranstaltungen beweist, daß ihre Bemühungen fruchtbar geworden sind und das Ergebnis Anklang und Beachtung findet. In fast allen Kliniken und Instituten werden zusätzlich Forschungsaufträge bearbeitet, für die eigens umfangreiche Mittel zur Verfügung gestellt wurden.

Überblickt man rückschauend noch einmal die bisherige Entwicklung der Akademie in den ersten fünf Jahren, wird man nicht anders können, als zu dem Schluß zu kommen, daß das erreicht worden ist, was der Akademie in den ersten fünf Jahren zu erreichen möglich war. Das dies nur durch den selbstlosen Einsatz aller geschehen konnte, gleich an welchem Platz der einzelne stand, muß hier ausdrücklich gesagt und dankbar anerkannt werden. Doch wäre uns allein der Aufbau nicht möglich gewesen, hätten wir nicht immer wieder die verständnisvolle Unterstützung der örtlichen wie der zentralen Regierungsstellen erfahren. Auch dies hier festzustellen, ist uns eine angenehme Dankeschuld.

Der Aufbau unserer Akademie ist aber noch nicht beendet und wir wissen sehr wohl, daß es weiter große und sicher auch schwierige Aufgaben zu erfüllen gibt. Aber der Ablauf und die Frucht der ersten fünf Jahre unserer jungen Einrichtung geben uns Mut und Zuversicht, den einmal beschrittenen Weg unbeirrt weiterzugehen. Wir sind überzeugt, daß dann unserer Arbeit auch weiterhin der Erfolg nicht versagt bleiben wird. Die Fürsorge für den kranken Menschen, die Ausbildung eines qualifizierten fortschrittlichen medizinischen Nachwuchses und die ständige Ausweitung und Vertiefung dieser beiden Aufgaben durch aktive Teilnahme an der Forschung und Erziehung sind uns dabei weiterhin oberstes Gesetz.